

Fachinformationen des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes

Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e.V., Oranienburger Straße 13-14, 10178 Berlin, Telefon 030 24636-0, Fax 03024636110, E-Mail info@paritaet.org, Internet <http://www.paritaet.org>

Paritätischer initiiert arbeitsmarktpolitischen Aufruf

Eine arbeitsmarktpolitische Kurskorrektur fordern in einem Aufruf Fachleute der deutschen Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik. Die Persönlichkeiten aus Gewerkschaften, Hochschulen und Sozialverbänden wollen für die Unterstützung ihres Appells werben und so ein breites Bündnis für öffentlich geförderte Beschäftigung schmieden. Die Unterzeichner warnen vor einer sich abzeichnenden Zweiteilung des Arbeitsmarktes. Mit den Sparbeschlüssen und der Reform der arbeitsmarktpolitischen Instrumente verschlechtere die Bundesregierung die Hilfsangebote für langzeitarbeitslose Menschen ganz erheblich. Schlecht ausgebildete und ohnehin benachteiligte Jugendliche, ältere Arbeitslose, Menschen mit Behinderung und chronisch Erkrankte drohen zu Opfer dieser Entwicklung zu werden. Die Unterzeichner fordern von der Bundesregierung die Rücknahme der Sparbeschlüsse in der Arbeitsmarktpolitik, den Ausbau sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsangebote für Langzeitarbeitslose sowie die rechtliche und finanzielle Absicherung von Beschäftigungsunternehmen und Fort- und Weiterbildungsträgern. Eine eigene Website informiert über den aktuellen Stand des Aufrufs (www.arbeitsmarktpolitik-fuer-alle.de).

Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e. V., Oranienburger Straße 13-14, 10178 Berlin, Telefon 030 24636-0, Fax 030 24636110, E-Mail info@paritaet.org, Internet <http://www.paritaet.org>

Fast zehn Millionen Menschen mit Behinderung

Mit einer amtlich anerkannten Behinderung lebten in Deutschland 9,6 Millionen Menschen im Jahr 2009. Dies teilt das Statistische Bundesamt nach den Ergebnissen des Mikrozensus mit. Im Durchschnitt war somit jeder neunte Einwohner (11,7 Prozent) behindert. Der größte Teil, nämlich rund 7,1 Millionen Menschen, war schwerbehindert; etwa 2,5 Millionen Menschen lebten mit einer leichteren Behinderung. Gegenüber 2005 ist die Zahl der behinderten Menschen um elf Prozent beziehungsweise 919.000 Personen gestiegen. Besonders stark erhöhte sich die Zahl der Personen mit

leichter Behinderung, und zwar um 29 Prozent. Die Zahl schwerbehinderter Menschen nahm um sechs Prozent zu. Behinderungen treten vor allem bei älteren Menschen auf: So waren 72 Prozent der behinderten Menschen 55 Jahre oder älter. Der Mikrozensus beschreibt des Weiteren die Lebenssituation (wie Ausbildung, Partnerschaft oder Erwerbstätigkeit) von behinderten Menschen und vergleicht sie mit denen von nicht behinderten Menschen.

Statistisches Bundesamt, Zweigstelle Bonn, Graurheindorfer Straße 198, 53117 Bonn, Telefon 0611 75-1, Internet <http://www.destatis.de/kontakt>

Mehr Inobhutnahmen durch Jugendämter

Im Jahr 2010 haben die Jugendämter in Deutschland 36.300 Kinder und Jugendliche in Obhut genommen. Das waren rund 2.600 (8%) mehr als im Vorjahr. Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, lag die Zahl der Inobhutnahmen damit um 42 Prozent höher als noch vor fünf Jahren. Eine Inobhutnahme ist eine kurzfristige Maßnahme der Jugendämter zum Schutz von Kindern und Jugendlichen, die sich in einer akuten, sie gefährdenden Situation befinden. Jugendämter nehmen Minderjährige auf deren eigenen Wunsch oder aufgrund von Hinweisen Anderer (etwa der Polizei oder von Erziehern) in Obhut und bringen sie in einer geeigneten Einrichtung unter, etwa in einem Heim. In vielen Fällen schließt sich an die Inobhutnahme eine Hilfe zur Erziehung an. Für 9.700 (27%) der jungen Menschen wurde eine Erziehung außerhalb des eigenen Elternhauses, wie in einer Pflegefamilie oder in einem Heim, eingeleitet, in 4.600 (13%) Fällen eine sonstige stationäre Hilfe, beispielsweise in einem Krankenhaus oder in der Psychiatrie. Detaillierte Informationen stehen auf der Website des Statistischen Bundesamtes zur Verfügung (Rubrik Publikationen, Fachveröffentlichungen, Sozialleistungen).

Internet <http://www.destatis.de>

Präventive Hausbesuche für ältere Münchner

Das Sozialreferat in München bietet in einem Modellprojekt präventive Hausbe-

suche an. Ziel des über vier Jahre laufenden Projektes ist unter anderem, ältere Menschen rechtzeitig über finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten und weitere Hilfsangebote zu informieren. In Zusammenarbeit mit drei freien und einem städtischen Träger werden vier sozialpädagogische Fachkräfte für die kostenlosen Hausbesuche in vier Münchner Modellregionen eingesetzt. Angesprochen werden sollen insbesondere ältere Menschen über 75 Jahre sowie Migrantinnen und Migranten über 65 Jahre, die von Altersarmut, Isolation oder Einsamkeit betroffen sind. Die Landeshauptstadt München investiert in dieses Projekt insgesamt rund 570.000 Euro. Der Betrag enthält die Kosten für 1,5 Stellen für sozialpädagogische Fachkräfte (je 0,5 Stellen für drei Modellregionen) und 0,5 Stellen in der fachlichen Steuerung für die Begleitung des Projekts. Ebenfalls enthalten in dem Betrag sind 50.000 Euro für die wissenschaftliche Begleitung. Weitere Informationen vermittelt die Website der Stadt München.

Internet http://www.muenchen.de/Rathaus/soz/sozialesicherung/altenhilfe/471958/praeventive_hausbesuche.html

Vom Umgang mit personenbezogenen Daten in sozialen Diensten

Der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge hat Hinweise zur Datenübermittlung bei Beratungsleistungen im Dreiecksverhältnis zwischen Beratungsstellen, Leistungsträgern und Klientinnen und Klienten verabschiedet. Die häufigsten Beratungsleistungen, die im Zusammenhang mit dem SGB II und dem SGB XII erbracht werden, sind Schuldnerberatung, psychosoziale Betreuung, Suchtberatung und Wohnungslosenberatung. Aufgrund der hier notwendigen Kooperation von Beratungsstellen, Leistungsträgern und Klienten müssen rechtliche Fragen bezüglich der Mitwirkungsverpflichtungen und des Datenschutzes geklärt sein. Die Hinweise sollen den Fachkräften der Beratungsstellen, den Sachbearbeitern und Fallmanagern sowie den Klienten helfen, den Umgang mit sensiblen persönlichen Daten richtig zu gestalten. Die Hinweise können von der

Website des Deutschen Vereins kostenlos heruntergeladen werden.

Internet http://www.deutscher-verein.de/05-empfehlungen/sgb-ii/Hinweise_zur_Datenuebermittlung_bei_Beratungsleistungen_SGB2_und_SGB12

Telefonseelsorge boomt



Über zwei Millionen Anrufe nahm die Telefonseelsorge im vergangenen Jahr entgegen. Außerdem beantworteten die über 8.350 freiwillig Engagierten und 188 hauptamtlich

Mitarbeitenden 17.600 Mails und 4.400 Anfragen per Chat. 46.000 Mal suchten Menschen den Kontakt zu einer »Offenen Tür« für ein persönliches Gespräch. Diese Bilanz veröffentlichte die Telefonseelsorge für das Jahr 2010. Es seien bei weitem nicht nur Suizidgedanken, die Ratsuchende die bundeseinheitliche Nummer der Telefonseelsorge anrufen lassen: Probleme mit der Partnerin oder dem Partner, Mobbing in der Schule oder am Arbeitsplatz, Arbeitsplatzverlust, Sucht, Krankheit, Einsamkeit oder Sinn- und spirituelle Krisen. Solche Ereignisse und Verletzungen bringen die Menschen oft an ihre Grenzen, so Bernd Blömeke, Referent für Telefonseelsorge im

Diakonie Bundesverband. Die Evangelische Kirche und ihre Diakonie sind mit der Katholischen Kirche gemeinsam Träger der Telefonseelsorge. Der Jahresbericht der Telefonseelsorge steht im Internet zum kostenlosen Herunterladen zur Verfügung.

Internet <http://www.telefonseelsorge.de/?q=node/16>

Onlinebibliothek Freiwilligensurvey

Alle drei Freiwilligensurveys, die seit 1999 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegeben worden sind, können jetzt vom Internet-Portal der Initiative Zivilengagement abgerufen werden. Zusätzlich lassen sich die Zusammenfassungen der Surveys nach Schwerpunkten wie Motivation oder Rahmenbedingungen und nach Bevölkerungsgruppen durchsuchen. Zu den jeweiligen Schwerpunkten stehen aufbereitete Grafiken zum Herunterladen zur Verfügung.

Internet <http://www.initiative-zivilengagement.de/wissen/onlinebibliothek.html>

Strategien gegen Fachkräftemangel

In der Kinder- und Jugendhilfe wird derzeit diskutiert, ob hinsichtlich der Beschäftigungsbedingungen eine »Prekariisierung« zu erkennen ist. Zudem wird sich mit der Frage auseinandergesetzt, ob die Absolventen der neuen Studiengänge, insbesondere diejenigen mit Bachelorab-

schluss, überhaupt Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt haben. Überlagert wird die Diskussion von dem bereits bestehenden oder zukünftig zu erwartenden Fachkräftemangel. Das Positionspapier »Fachkräftemangel in der Kinder- und Jugendhilfe« der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ) beleuchtet den Fachkräftemangel in verschiedenen Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe. Hier werden außerdem Strategien und Maßnahmen erläutert und Herausforderungen für Aus- und Fortbildung, Anstellungsträger und Politik benannt. Fazit der Stellungnahme: Für eine positive Konnotation der notwendigen Diskussion über Strategien und Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel in der Kinder- und Jugendhilfe spreche eine immer wieder bestätigte Erkenntnis: Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe arbeiteten grundsätzlich gerne in ihren Tätigkeitsfeldern, soziale Verantwortung werde positiv erlebt. Hier gelte es anzuknüpfen. Die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe ist das Forum bundeszentraler Zusammenschlüsse, Organisationen und Institutionen der freien und öffentlichen Jugendhilfe. Das 18-seitige Positionspapier kann auf der Website der Organisation abgerufen werden.

Internet <http://www.agj.de/pdf/5/Fachkraefte-mangel.pdf>

Website beantwortet Fragen zur Vereinsarbeit

In der Vereinsarbeit tauchen immer wieder die gleichen Fragen auf: Muss ein Kassenprüfer eines Vereins auch Mitglied des Vereins sein? Ist das Ehrenamt steuerlich absetzbar? Was kostet der Eintrag ins Vereinsregister? Die Redaktion des »Wegweisers Bürgergesellschaft« hat sich nun entschlossen, die Anfragen von Nutzern des Portals www.buergergesellschaft.de im Rahmen der Praxishilfe »Arbeit im Verein« regelmäßig auf der Webseite zu beantworten. Sortiert nach inhaltlichen Schlagworten und Kategorien soll so im Laufe der Zeit ein praxisorientiertes und leicht zugängliches Verzeichnis entstehen, das in kompakter Form Antworten auf Fragen rund um das bürgerschaftliche Engagement in Vereinen liefert. Die veröffentlichten Auskünfte sind jedoch nicht rechtsverbindlich.

Internet <http://www.buergergesellschaft.de/praxishilfen/arbeit-im-verein/fragen-antworten/107221>

Mitwirkung erwünscht: Lexikon der Sozialwirtschaft wird neu aufgelegt

Bernd Maelicke (Hrsg.)

Lexikon der Sozialwirtschaft

Nomos

Im Jahre 2008 ist nach vier Jahren Entwicklungsarbeit die erste Auflage des »Lexikons der Sozialwirtschaft«, herausgegeben von Prof. Dr. Bernd Maelicke, erschienen (ISBN 978-3-8329-2511-6). Mehr als 150 Autoren stellen in über 800 Stichworten die zentralen Themen der Sozialwirtschaft dar. Das Werk gilt nach wie vor einzigartig in seinem Versuch, durch einen gezielt interdisziplinären Zugang diesen komplexen sozial- und wirtschaftspolitischen Sektor wissenschaftlich und praxisrelevant zu erschließen. Derzeit wird die zweite Auflage des Standardwerks vorbereitet. Herausgeber sind neben Prof. Dr. Bernd Maelicke nun auch Prof. Dr. Klaus Grunwald und Georg Horcher. Als Erscheinungstermin wird das Frühjahr 2013 ins Auge gefasst.

Wie bereits bei der ersten Auflage werden Leserinnen und Leser um Mitwirkung gebeten: Welche Stichworte sind in den letzten Jahren hinzugekommen, welche thematischen Vertiefungen sind notwendig? Wie kann der Nutzwert des Lexikons weiter gesteigert werden?

E-Mail maelicke@institut-sozialwirtschaft.de

Termine

Soziale Nachhaltigkeit – wer erzieht, pflegt und hilft morgen? ConSozial 2011. 13. Fachmesse und Kongress des Sozialmarktes. 2. und 3. November 2011 in Nürnberg. ConSozial 2011, Postfach 11 63, 90588 Schwarzenbruck, Internet <http://www.consozial.de>

Work-Life-Balance statt Burn-out. 7. bis 10. November 2011 in Remagen-Rolandseck. Teilnahmebeitrag 490,- Euro. AWO-Bundesakademie, Blücherstraße 62-63, 10961 Berlin, Telefon 030 26309-0, Fax 030 26309-211, E-Mail akademie@awobu.awo.org, Internet <http://www.akademie.awo.org>

Teamentwicklung als Kernaufgabe für Führungskräfte. 9. und 10. November 2011 in St. Wendel. Kosten 170,- Euro. LüttringHaus, Institut für Sozialraumorientierung, Quartier- und Case Management (DGCC), Gervinusstraße 6, 45144 Essen, Telefon 0201 287914, E-Mail ml@luettringhaus.de, Internet <http://luettringhaus.de>

Soziale Entwicklung von Stadt- und Ortsteilen: Sozialraumanalysen für ein inklusives Gemeinwesen. 17. und 18. November 2011 in Münster. Veranstaltungskosten 138,- Euro, Tagungsstättenkosten 105,- Euro. Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge, Michaelkirchstraße 17-18, 10179 Berlin, Telefon 030 62980-0, Fax 030 62980150, E-Mail info@deutscher-verein.de, Internet <http://www.deutscher-verein.de>

Diversity und Ungleichheit. 25. und 26. November 2011 in Dresden. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit e. V., Postfach 11 29, 74370 Sersheim, Telefon 07042 3948, E-Mail info@dgsa.de, Internet <http://www.dgsainfo.de>

Personzentrierte Psychotherapie: Neue Entwicklungen und wertvolle Außenimpulse. 25. und 26. November 2011 in Frankfurt am Main. Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie (GwG), Melatengürtel 125a, 50825 Köln, Telefon 0221 925908-18, E-Mail reinhaus@gwg-ev.org, Internet <http://www.gwg-ev.org>

Bedarfserhebung und Hilfeplanung: Was ist dauerhaft leistbar? 28. bis 30. November 2011 in Hösbach (Landkreis Aschaffenburg). Teilnahmegebühr 240,- Euro. Führungsakademie für Kirche und Diakonie gemeinnützige AG, Berliner Dom, Portal 12, Am Lustgarten, 10 178 Berlin, Telefon 030 2045975-12, Fax 030 2045975-20, E-Mail org@fuhrungsakademie-kd.de, Internet <http://www.fak-dm.de>

»... das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar ...« Die eigene Wahrnehmung reflektieren, schärfen, neu entdecken. 28. bis 30. November 2011 in Hofgeismar. Teilnahmebeitrag einschließlich Unterbringung und Verpflegung 299,- Euro. Evangelischer Erziehungsverband (EREV), Flüggestraße 21, 30161 Hannover, Telefon 0511 390881-13, Fax 0511 39088116, E-Mail info@erev.de, Internet <http://www.erev.de>

Schreiben im Beruf: Texte, Briefe, E-Mails modern gestalten. 30. November und 1. Dezember 2011 in Hamburg. Teilnahmegebühr 475,- Euro zuzüglich Mehrwertsteuer. Bank für Sozialwirtschaft AG, Wörthstraße 15-17, 50668 Köln, Telefon 0221 97356-160, Fax 0221 97356164, E-Mail BFS-SERVICE@sozialbank.de, Internet <http://www.sozialbank.de>

Konstruktiver Umgang mit Konflikten. 2. Dezember 2011 in Berlin. Teilnahmebeitrag 100,- Euro. Paritätische Akademie, Oranienburger Straße 13/14, 10178 Berlin, Telefon 030 280495-0, Fax 030 28049529, E-Mail info@akademie.de, Internet <http://www.akademie.org>

Betreuertätigkeit – wie geht das? Den Betreueralltag meistern: praktische Einführung in die Betreuertätigkeit. 10. Dezember 2011 in Berlin. Teilnahmegebühr 145,- Euro. Kommunales Bildungswerk e. V., Gürtelstraße 29a/30, 10247 Berlin, Telefon 030 293350-0, Fax 030 29335039, E-Mail info@kbw.de, Internet <http://www.kbw.de>

Vorschau 2012: 79. Deutscher Fürsorgetag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e. V. 8. bis 10. Mai 2012 in Hannover

Neue Software erleichtert Internet-Fundraising

Als »eierlegende Wollmilchsau« für Spenden sammelnde Organisationen bezeichnet die Bank für Sozialwirtschaft AG ihr neues Internetfundraising-Instrument »BFS-Net.Tool XXL«. Zusätzlich zum Spendensammeln im Internet können die Nutzer mit dem Instrument auch E-Mail-Kampagnen oder Newsletter an ihre Spender versenden und ein Spendenbarometer einbauen. Das barrierefreie Tool ist in Deutsch, Englisch und Französisch konfigurierbar und erlaubt die Anpassung aller Formulare an das Corporate Design der Organisation, die Einbindung von Logos und Bildern und von Werbe-codes. Geeignet ist es für Spenden per Lastschriftzug und per Kreditkarte. Die Nutzung des Tools ist über einen passwortgeschützten Zugang zum TÜV-zertifizierten Internetserver der Bank für Sozialwirtschaft möglich. Für Kunden der Bank ist die Nutzung kostenlos. Bei Kreditkartenspenden fallen (externe) Gebühren an.

Bank für Sozialwirtschaft Aktiengesellschaft, Wörthstraße 15-17, 50668 Köln, Telefon 0221 97356-0, Internet <http://www.sozialbank.de>

Psychiatrie-Kabarett zum Mieten

Innerhalb der Gemeindepsychiatrischen Kontakt- und Beratungsstelle »i-Punkt« in Potsdam hat sich eine Kabarettgruppe gegründet, die mit Witz und Charme für Unterhaltung sorgt: »Antidepressiva – das andere Kabarett«. Es besteht aus einer neunköpfigen Betroffenen-gruppe der Kontakt- und Beratungsstelle; die Leitung hat eine Theaterpädagogin. Die Kabarettisten sinnieren über den »ganz normalen Irrsinn des Alltags«, aber auch über die zahlreichen Kuriositäten in der großen Politik. Die stets aktualisierten Programme sind sehenswert für den »Normalbürger« ebenso wie Experten und psychiatrieverfahrene Menschen und ihre Angehörigen. Die Gruppenmitglieder bieten eine breite Palette an selbstgeschriebenen Texten und kabarettistischen Darstellungsformen. Die Gruppe freut sich stets über neue Auftrittsmöglichkeiten, sei es für das ganze Programm (ca. 60 bis 75 Minuten) oder für Kurzauftritte (ca. 20 bis 30 Minuten), beispielsweise bei Fachveranstaltungen zum Auflockern oder bei Tagen der offenen Tür.

Internet <http://www.kabarett-antidepressiva.de>

Altenpflege: Sorge statt Medizin



Der Autor des Buches über die Altenpflege am Scheideweg versteht unter Medi-zinalisierung »die Formgebung des beruflichen Handelns von Nicht-medizinern nach dem Vorbild von

Ärzten« (S. 12), ihr Kennzeichen ist die Übernahme oder Übertragung ärztlicher Kompetenzen und Verhaltensmuster. Die Medi-zinalisierung der Pflegeberufe, so die These, verhält sich komplementär zur Medi-kalisierung des Alters, die durch die Geriatrie dadurch konstituiert wird, dass »altergebrechliche Menschen« nunmehr als »multimorbide Patienten« und somit als Zielgruppe medizinischen Handelns interpretiert werden. Professionalität des (Alten-) Pflegeberufs beschränkt jedoch sich nicht auf medizinisch-pflegerische Befähigungen. Soziale Unterstützung, Betreuung und Pflege alter Menschen erfordern ein anderes Qualifikationsfundament als Gesundheits- und Krankenpflege. Professionspolitisch sei zu beachten, dass die Bestrebungen der Verbände, eine Delegation bestimmter medizinischer Kompetenzen auf die Pflege nur in eine Richtung weisen. Es gilt jedoch auch in umgekehrter Richtung im Zuge der Neuordnung der Pflege in alternden Gesellschaften in stärkerem Maße als bisher »dem System der ›Sorge‹« im Pflegeprozess Geltung zu verschaffen (S. 167). Alternde Gesellschaften benötigen daher sowohl eine hybride Pflege als auch eine Medizin, die sich ihrer Grenzen bewusst wird. Stopps können nur »von außen«, nämlich durch Willensbekundungen des Patienten gesetzt werden. Der Verfasser bilanziert, dass »ein Leitbild und operativ funktions-tüchtiges System für die Versorgung und Sorge des gebrechlichen Alters« entwickelt und umgesetzt werden müsse. Dies wird trotz aller Reformanstrengungen innerhalb der Grenzen der Sozialen Pflegeversicherung nicht gelingen. Vielmehr müssen genuin pflegerische Gesichtspunkte im zuletzt skizzierten Sinn sozialpolitisch reflektiert werden. – Roland Schmidt

Ralf Twenhöfel: *Die Altenpflege in Deutschland am Scheideweg. Medi-zinalisierung oder Neuordnung der Pflegeberufe?* Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2011. 176 Seiten. 29,- Euro. ISBN 978-3-8329-6031-5.

Kennzahlen

»Das Teuflische an den Zahlen ist, dass sie so einfach sind.«

Hans Magnus Enzensberger,
deutscher Schriftsteller (geb. 1929)

7.039

Zahl der Personen mit sozialpädagogischem oder sozialarbeiterischem Berufsabschluss in Deutschland, die in Pflegeheimen tätig sind (Stand: 15. Dezember 2009)

41.470

Zahl der Professorinnen und Professoren an deutschen Hochschulen im Jahre 2010

28,5

Prozentsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie in Deutschland, die eine römisch-katholische Religionszugehörigkeit haben

36.343

Zahl der Inobhutnahmen von Kindern und Jugendlichen durch Jugendämter in Deutschland im Jahre 2010

12.681

Zahl der Fälle vollständigen oder teilweisen Entzug der elterlichen Sorge (§ 1666 BGB) in Deutschland im Jahre 2010

230.000

Zahl der Kinder unter 13 Jahren, die in Deutschland an Werktagen nach 23.00 Uhr noch Fernsehen schauen

104.855

Zahl der »wirtschaftlich aktiven Organisationen des Dritten Sektors« in Deutschland, die im Unternehmensregister des Statistischen Bundesamtes im Juni 2010 verzeichnet waren